

Kundgebung  
anlässlich des vierten Jahrestages des Angriffs auf den Irak und  
anlässlich des internationalen Tages des politischen Gefangenen  
Samstag, 17. März 2007, Bonn

### Redebeitrag der Gegen-G8-AG Innere Sicherheit/Repression und der Roten Hilfe Bonn

„Wer im Stich lässt seinesgleichen, lässt ja nur sich selbst im Stich.“ Diese Zeile aus einem alten Lied von Bert Brecht passt gut zum unserm Anliegen. Vor mehr als 70 Jahren wurde am 18. März zum ersten Mal der internationale Tag der politischen Gefangenen begangen. In den 1920er Jahren gingen beispielsweise in vielen Ländern Menschen für die Freiheit der Anarchisten Sacco und Vanzetti auf die Straße. Sie wurden unschuldig in den USA zum Tode verurteilt und hingerichtet.

In diesem Jahr steht für uns Freilassung der Gefangenen aus der RAF im Vordergrund. Die Medienkampagne, die derzeit durch Zeitungen und Fernsehsender schwappt, macht das besonders wichtig. Von der 'Bild-Zeitung' bis hin zu Sabine Christiansen wird derzeit Stimmung gemacht. Sie reißt die Aktionen der ehemaligen Mitglieder der RAF aus jeglichem politischen und gesellschaftlichen Kontext.

Die Mär von den „ganz normalen Gefangenen mit ganz normalen Verfahren und ganz normalen Haftbedingungen“ wird hier erneut widerlegt. Die Gefangenen aus der RAF sind immer politische Gefangene gewesen. Von Anfang an wurden sie verschärften Haftbedingungen unterworfen. Es wurden eigens auf sie zugeschnittene Sondergesetze erlassen. Es wurden eigene Gerichts- und Gefängnisbunker errichtet. Die Verteidigungsrechte wurden in grotesker Weise eingeschränkt.

Konkrete Tatnachweise sahen die Gerichte in den meisten Fällen als überflüssig an: Wer als Mitglied der RAF galt, war automatisch für alle Aktionen der RAF im fraglichen Zeitraum verantwortlich.

Heute wird von den letzten verbliebenen Gefangenen „Reue“ gefordert. Dabei wird klar, was ein wesentlicher Zweck ihrer Inhaftierung war: es geht um die Auslöschung linker Geschichte, es geht um die Verleugnung und Verurteilung eines revolutionären Aufbruchs und es geht nicht zuletzt darum, den Willen der Gefangenen zu brechen.

Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt sitzen seit mittlerweile 24 Jahren, Eva Haule seit 21 Jahren und Birgit Hogefeld seit 14 Jahren im Knast. Wir freuen uns über die bevorstehende Entlassung von Brigitte Mohnhaupt. Es wird aber Zeit, dass auch Christian, Eva und Birgit endlich rauskommen.

Die Forderung nach Freilassung der Gefangenen aus der RAF ist für uns mehr als nur eine Frage der Humanität oder der Rechtsstaatlichkeit. Es ist eine Notwendigkeit für eine Linke, für die Solidarität kein Fremdwort ist.

Gleichgültig, wie man zur Entscheidung der RAF für den bewaffneten Kampf gestanden hat: Es bleibt festzuhalten, dass diese Entscheidung im Kontext eines weltweiten Aufbruchs der Linken fiel. Sie war eine Form des Widerstands gegen die imperialistische Kriegspolitik der USA und Westeuropas, die nicht nur in Vietnam tagtäglich Menschenleben forderte.

Der 18. März ist aber auch schon immer ein Tag der internationalen Solidarität gewesen. In allen Teilen der Welt sitzen Genossinnen und Genossen aus ganz unterschiedlichen Bewegungen hinter Gittern, weil sie für Befreiung und Gerechtigkeit aufgestanden sind. Wir wollen dafür sorgen, dass sie nicht vergessen werden und dass die Forderung nach Freilassung der politischen Gefangenen unüberhörbar wird.

Eines der wichtigsten Prinzipien der Roten Hilfe ist das der strömungsübergreifenden Solidarität. Wenn wir Gefangene gegen die Angriffe der staatlichen Repression verteidigen, kommt es für uns nicht darauf an, ob wir ihre ideologische Ausrichtung innerhalb der Linken teilen, oder ob wir ihre politischen Handlungen im Einzelnen sinnvoll finden. Uns geht es weder um Abgrenzung noch um bedingungslose Loyalität. Es geht darum, den gemeinsamen Gegner genauso wenig zu vergessen wie die kritische Auseinandersetzung.

Nicht nur am 18. März gilt es, unserer Forderung Gehör zu verschaffen:

Freiheit für alle politischen Gefangenen!